



# INITIATIVE PSKOW

in der Evangelischen Kirche im Rheinland  
Mitglied im Diakonischen Werk

Juni 2013 · Rundbrief 46

## Frühförderzentrum Limpopo Pskow feiert 10 jähriges Jubiläum



Kinder und Eltern feiern das  
Limpopo-Jubiläum

Strahlende Augen und glückliche Gesichter konnte man am 23. April 2013 im Frühförderzentrum „Limpopo“ in der Uliza Stachanowskaja in Pskow beobachten. Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und viele weitere Gäste, auch aus Deutschland, waren gekommen, um „Limpopo“ zum 10jährigen Jubiläum zu gratulieren. Ziel des Frühförderzentrums ist es, behinderte (Klein)Kinder auf dem Hintergrund eines christlichen Menschenbildes ganzheitlich zu fördern und zu behandeln. Für den bewegendsten Moment bei der Feier sorgte die Mutter eines Kindes mit einem Handicap, die spontan das Wort ergriff: „Wir Eltern sind den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Limpopo-Teams unendlich dankbar, weil sie uns das Gefühl geben, Eltern wie alle anderen zu sein. Wir haben durch sie gelernt, stolz auf unsere Kinder zu sein, und dass wir Eltern von ganz normalen Kindern sind.“

Das Frühförderzentrum ist Anfang der 2000er Jahre entstanden auf Initiative der Rurtal-Schule Heinsberg-Oberbruch und des Heilpädagogischen Zentrums Pskow. Unterstützt wurden dabei die beiden Schulen von der Evangelischen Kirchengemeinde Wasenberg mit dem damaligen Pfarrer Martin Rogalla. Im April 2003 ist „Limpopo“ dann eröffnet worden, ein Jahr später konnten die sanierten, hellen und sehr ansprechenden Räumlichkeiten Kindern, Eltern und therapeutischem und heilpädagogischem Personal übergeben werden.

Die Rurtal-Schule hat fast den kompletten Umbau und die Sanierung der Räume mit ca. 200.000 Euro finanziert, woran die Schülerband „Rur-Rock – Wir zusammen“ der Schule den größten Anteil hatte. Mit der Eröffnung hat sie zusätzlich ein dreijähriges anspruchsvolles Qualifizierungsprogramm mit Lehrgängen, Hospitation und Seminaren in Deutschland und Russland für die Mitarbeiter/innen von Limpopo aufgelegt und dafür weitere 30.000 Euro aufgebracht. Finanziell und ideell wird das Zentrum vom evangelischen Kirchenkreis Lennep gefördert, fachlich beraten durch das sozialpädiatrische Zentrum Remscheid mit seinem Leiter Dr. Thomas Schliermann. Auf Beschluss des Oblasts wird es in Zukunft als eine Abteilung des Heilpädagogischen Zentrums weitergeführt.

Bernd Schleberger

## 20 Jahre Hospizarbeit in Pskow

Das Jubiläum wurde im Rahmen der Pskower Deutschen Tage in der vollbesetzten Pskower Stadthalle mit einem bewegenden dreistündigen Benefizkonzert und anschließendem großen Büffet gefeiert. Chöre und Solokünstler, Tanz- und Instrumentalgruppen, auch aus der Werkstatt und dem Waisenhaus, traten auf. Vertreter aus Politik, aus anderen Krankenhäusern, Unterstützer aus der Wirtschaft und Angehörige von Patienten kamen zu Wort.

Dr. Ludmilla Stepanowa hat 1993 die Hospizarbeit in der onkologischen Abteilung des städtischen Krankenhauses mit 15 Betten aufgenommen und bis heute weiterentwickelt. Es geht um umfassende medizinische, pflegerische, soziale und menschliche Zuwendung zu Menschen mit schwersten Krebserkrankungen und kurzer Lebenserwartung, die im Pskower Hospiz in Würde leben und auch sterben können.

Als vor 10 Jahren ein zentral gelegenes Gelände mit einem allerdings maroden Gebäude zur Verfügung gestellt wurde, machten neben der Partnerstadt Neuss und der Schmitz-Stiftung die beiden in Pskow und am Mittelrhein eigens gegründeten Freundeskreise die Sanierung, den Umbau und die Ausstattung des Hospizes zu ihrer Sache. Mit der Stadt wurde 2002 ein Kooperationsvertrag geschlossen. Von Dach bis Keller wurde alles fertiggestellt. Eine neue Küche und sogar ein Lift wurden eingebaut, Inventar geliefert, ein neuer Kleinbus für Patienten- und Materialtransport finanziert.

35 Betten hat das Hospiz heute und über 60 Mitarbeitende. Vom Koblenzer Freundeskreis konnten Klaus Schneidewind und Reinhard Westphal beim Jubiläum 3.000 € aus Kollekten und Spenden für zwei neue Funktionsbetten überreichen. Regelmäßige Besuche, Erfahrungsaustausch und das gewachsene Vertrauen motivieren nachhaltig. In diesem Jahr kommen zum vierten Mal Schwestern aus Pskow zur Hospitation an den Mittelrhein.

Herzliche Gastfreundschaft, anregende Begegnungen und aufmerksame Begleitung von Olga Druganowa und Alexandra Pyshowa haben wir wieder dankbar erfahren.

Klaus Schneidewind,  
Vorsitzender des Koblenzer Freundeskreises



Olga Druganowa,  
Reinhard Westphal  
(Freundeskreis Hospiz)  
und Dr. Ludmilla Stepanowa  
vor dem neuen Kleinbus

## Beraten und Ausbilden statt selber Bauen Fragen an den Geschäftsführer der IP, Hans Paskert

*Die Werkstatt ist fertiggestellt, die meisten der übrigen Einrichtungen der IP laufen gut, das Heilpädagogische Zentrum soll vom Oblast sogar erweitert werden. Beobachten Sie nach den enormen Anstrengungen der letzten Jahre bei den Mitgliedern der IP ein gewisses Abschlaffen?*

Nein, das Interesse unserer Mitglieder an den gemeinsam geschaffenen Projekten ist nach wie vor groß. Was wir beobachten, ist, dass es doch sehr langsam damit vorangeht, die alten, tief verinnerlichten Vorstellungen über geistige Behinderung in der russischen Bevölkerung zu überwinden. Der Wandel kommt aber jetzt nach und nach durch die betroffenen Familien, aber auch durch die aktuelle Politik, die sehr fortschrittliche Gesetze macht und 2008 auch der UN-Konvention zur Inklusion von Behinderten zugestimmt hat. Schwierig wird nur die Akzeptanz in der gesamten Bevölkerung. Das wird noch einige Zeit dauern. Es gibt Stimmen in der IP, die sagen: so lange bleibt unser Engagement unverzichtbar.

*Einerseits also große Erfolge, andererseits stocken die Planungen für den Bau des Sozialen Viertels durch den Oblast. Der Beginn der Aus- und Weiterbildung für das dringend benötigte Personal musste verschoben werden. Was läuft da nicht richtig?*

Wenn es nach dem Oblast Pskow ginge, wäre der Fortgang sehr viel schneller. Pskow kam durch die Zusammenarbeit mit unserer Initiative (schon ab 1991) in einen komfortablen Vorsprung. Nun holen die anderen Städte und Regionen sehr schnell auf. Für die große Nachfrage reicht aber bei der Föderation das Geld nicht, und es gibt nicht genügend Partnereinrichtungen mit dem entsprechenden Know how. Auch die Initiative Pskow kann nicht auf „allen Hochzeiten tanzen“.

Konkret: Die IP hatte Vorstellungen, wie die von ihr begonnene Arbeit bei der Aus- und Weiterbildung fortgesetzt werden sollte. Der Oblast hatte aber auf einmal eine Aufgabe mit einer für ihn höheren Priorität: Die Föderation hatte den landesweiten Aufbau von Sozialstationen „befohlen“. Auch dafür gab es kein ausgebildetes Personal. Was lag also näher, als unsere schon fertige Planung zunächst dafür umzuwidmen? Ergebnis: Zurzeit werden die zukünftigen Pflegekräfte für die Sozialstationen im gesamten Oblast von uns in „unserem“ Bildungszentrum ausgebildet. Wir üben schon mal den Ausbildungsstoff mit den Lehrkräften und schieben demnächst den

Kurs, der unseren Vorstellungen entspricht, nach. Das trifft sich gut, weil für das „Soziale Viertel“ die Gelder aus Moskau erst später kommen werden.

*Die Initiative wird in Pskow nicht mehr selber bauen. Das Ziel lautet vielmehr: die russischen Partner beraten, mehr noch: ihnen Mut machen. Wie kann das praktisch aussehen?*

Wir, die IP, sollten die begonnenen Projekte in Pskow soweit fertigstellen, dass sie kopierfähig sind, also von anderen Regionen übernommen werden können, und keine Zusagen für andere Projekte mehr machen.

*Bei jeder Mitgliederversammlung der IP kann man sehen: Das Durchschnittsalter ist hoch. Wie können wir jüngere Mitglieder gewinnen?*

Das Nachdenken über die Verjüngung des Mitglieder Stammes gibt es inzwischen bei allen Institutionen, bis hin zur Kirche und zur Volkswirtschaft, ohne dass es eine praktikable Lösung gäbe. Ich denke, dass man jetzt auch mal ganz offen sagen muss, dass unsere Arbeit endlich ist. Wenn unsere Kräfte nicht mehr ausreichen, das von uns Erwartete zu stemmen, müssen wir es halt einschränken. Schon in der Bibel heißt es: „Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde.“

*Es gibt einzelne orthodoxe Priester, die unsere Arbeit wunderbar unterstützen. Vor allem Erzpriester Wladimir Popow ist hier zu nennen. Aber die offizielle Kirche verhält sich zurückhaltend. Was ist hier zu tun?*

Ich persönlich habe den Eindruck, dass die orthodoxe russische Kirche sich mit diakonischen Aufgaben schwertut. Das heißt aber nicht, dass ich nicht zu einzelnen Vertretern der orthodoxen Glaubensgemeinschaft gute bis exzellente Beziehungen unterhalte.

*Die Fragen stellte Ekkehard Pohlmann*

Nastja Lewoschko ist ein einfühlsames, lebenslustiges Mädchen. Sie ist 18 Jahre alt. Anfang dieses Jahres ist ihre Mutter gestorben. Im Laufe des 8-jährigen Schulbesuchs hat Nastja Vieles gelernt. Sie kennt sich in der umgebenden Realität aus, zählt bis 100, rechnet einige Aufgaben. Nastja bereitet sehr gern belegte Brötchen, Obst- und Gemüsesalate oder Omelette zu. Sie kann mit Haushaltsgeräten umgehen und hat auch gelernt, Tische zu decken, Geschirr zu spülen, zu bügeln. Am meisten liebt sie den Werkunterricht. Sie nimmt an der Produktion der Notizblöcke, Wunschkarten und Jahreskalender teil. Mit Hilfe eines Erwachsenen arbeitet sie mit Beschneide-, Binde- und Laminiergeräten.

Nastja unterhält sich gern mit den ihr bekannten Erwachsenen und Kindern. Sie liest auch gern Bücher, lernt Gedichte schnell auswendig und hat ein gutes Gedächtnis für tägliche Gewohnheiten. In der Schule hat sie Blockflöte und Schlaginstrumente zu spielen gelernt. Es gefällt ihr sehr, in der schulischen Musikgruppe zu spielen. Im Juni nimmt Nastja zusammen mit anderen Schülerinnen und Schülern des HPZ und der Rurtal-Schule



Für sie  
sind wir da  
INITIATIVE  
PSKOW

an einem internationalen integrativen Musikprojekt „Wir zusammen ... mit einander ... für einander ... für unsere Zukunft“ teil, das in Petrosawodsk stattfindet. Alle Teilnehmer fahren per Schiff in diese karelische Stadt, lernen unterwegs russische Kultur und Natur kennen und konzertieren für die Fahrgäste.

Der 31. Mai war Nastjas letzter Schultag im HPZ. Ab August wird sie in der Beschützenden Werkstatt arbeiten. Gleichzeitig wird sie als eine von 10 Personen am Pilotprojekt „Betreutes Wohnen in Pskow“ teilnehmen, dank dessen sie in ihrer Heimatstadt wohnen bleibt.

*Marina Dawaliss,  
Lehrerin in der Werkstufe*

### **Fortbildung „Ambulante Pflege“**

Die Fortbildung „Ambulante Pflege“ konnte nun endlich im April nach einem Jahr Verzögerung im Bildungszentrum der Werkstatt beginnen. Die vom Sozialamt des Oblasts Pskow getroffene Auswahl der Teilnehmerinnen orientierte sich an der neuen russischen Sozialgesetzgebung, die fundamentale Änderungen der sozialen Dienstleistungen mit sich bringt. So ist die ursprüngliche Absicht, Mitarbeiterinnen für eine Sozialstation des geplanten „Sozialen Viertels“ zu qualifizieren, in den Hintergrund getreten. Nun sollen kurz- und mittelfristig über die ganze Region Pskow verteilt Sozialstationen eingerichtet werden, die ambulante Pflegedienste einrichten werden. Damit ist zwar die Fokussierung auf das „Soziale Viertel“ zunächst verlassen, die Zielrichtung der Qualifizierung von Pflegerinnen für ambulante Sozial-, Betreuungs-, Assistenz- und Pflegedienste jedoch beibehalten worden. Der Lehrgang, unterstützt durch die Initiative Pskow, wird im April 2014 mit der Erteilung eines

Zertifikates abgeschlossen.

In der ersten Lehrgangswoche im April führte zunächst Andrej Zarjow, Schulleiter des HPZ, in die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen von Pflegediensten ein. Mit seinem Kurs „Ethik“ erarbeitete Dr. Dieter Bach auf dem Hintergrund eines veränderten Menschenbildes mit den Teilnehmerinnen die Grundlagen einer modernen, menschenwürdigen ambulanten Pflege.

Für die zweite Lehrgangswoche im Mai stand dann die Entwicklung eines Leitbildes zur guten Pflege an. Unter der Moderation von Projektkoordinator Bernd Schleberger entwickelten die Teilnehmerinnen „ihr“ Leitbild, das über den ganzen Lehrgang immer wieder reflektiert werden soll. Swetlana Andrejewa, stellvertretende Schulleiterin des HPZ, führte daran anschließend in die Thematik „Menschen mit geistigen Behinderungen“ ein. Eine Einheit „Psychologie“ mit einer Dozentin der Pskower Universität rundete die Lehrgangswoche ab.

### Der neue Präses besucht den Pskow-Stand auf dem Ev. Kirchentag



Das Pskow-Team mit Andrej Zarjow (2. v. l.) und Präses Manfred Rekowski (4. v. l.)

Präses Manfred Rekowski besuchte am 2. Mai beim Hamburger Kirchentag den Pskow-Stand auf dem Markt der Möglichkeiten. Er brachte damit zum Ausdruck, dass er das Projekt wie sein Vorgänger unterstützt. Die Losung des Kirchentags: „So viel Du brauchst“ passte sehr gut zur Grundidee unserer Arbeit, zudem war „Inklusion“ der Bereich, mit dem die meisten Teilnehmer sich auf dem Kirchentag beschäftigten. Auch heute sind wir noch weit davon entfernt, nicht nur in Russland, sondern auch hier bei uns, allen Menschen das zuzugestehen, was sie brauchen. Unser 12-köpfiges Team, darunter Andrej Zarjow, der Direktor des HPZ, war pausenlos im Einsatz. Mittwoch der Aufbau, von Donnerstag bis Samstag von 10.30 bis 18.30 Uhr am Stand Gespräche mit den Besuchern. Das waren einerseits Menschen, die zum ersten Mal mit dem Projekt in Berührung kamen, aber auch solche, die schon lange mit dem Projekt verbunden sind und sich über unsere Präsenz freuten. Nicht zu vergessen etliche Jugendliche, die an einem Jahr im Freiwilligen Friedensdienst in Pskow interessiert sind.

#### Vor 10 Jahren

Der Rundbrief der IP berichtete im Oktober 2003:

- Wiebke Paulsen, die damals ihr Freiwilliges Soziales Jahr in Pskow absolvierte, beschreibt einen Besuch in einem der berüchtigten „Internate“. Der erste Satz: „Heute war ich in der Hölle, 80 km weit weg von Pskow ...“

- Anlässlich des 1.100-jährigen Pskower

Stadtjubiläums wird in Pskow die „Deutsche Woche“ gefeiert.

- 10 Jahre nach dem HPZ werden auch die Beschützende Werkstatt (2. Bauabschnitt), das Hospiz, das „Waldhaus“ für jugendliche Waisen und die Station für verlassene Säuglinge, das „Dach der Geborgenheit“, eröffnet.

- Schon im Januar 2003 hatte das Frühförderzentrum für Kinder mit (geistigen) Behinderungen im Vorschulalter seine Arbeit aufgenommen.

- Aus- und Weiterbildung des russischen Personals in Heilerziehungspflege stehen schon damals ganz oben an. Die Robert Bosch-Stiftung und die Aktion Mensch helfen finanziell.

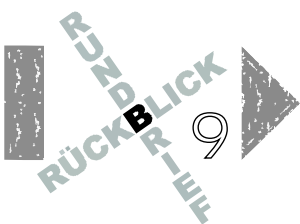
Nachzulesen unter [www.initiativepskow.com](http://www.initiativepskow.com), dort Archiv, dann Ältere Rundbriefe und dann Rundbrief 9 anklicken.

#### Deutsche Tage in Pskow

Vom 23. bis 25. Mai feierte Pskow die schon traditionellen „Deutschen Tage“, die das Goethe-Institut St. Petersburg mit Unterstützung deutscher Firmen durchführte. Es standen Konzerte und Dichterlesungen auf dem Programm.

Ein Schwerpunkt war der „Tag der Offenen Tür“ in der Beschützenden Werkstatt mit einem Gespräch am Runden Tisch: „Grenzen erweitern durch soziale Projekte“. Daran waren neben Vertretern des HPZ, der Werkstatt und des Hospizes zwei Theaterpädagogen für die kreative Arbeit mit Behinderten beteiligt: Andrej Afonin, vom Inklusions-Theater-Studio Krug II aus Moskau, und Larissa Afanasjewa vom Upsala-Zirkus mit Straßenkindern in St. Petersburg. Der Upsala-Zirkus gab danach im HPZ, im Waisenhaus und bei einem Straßenfest am Puschkin-Platz Kostproben seiner Arbeit.

Barabara Frankenberg zeigte sich von der Werkstatt besonders angetan: „Vergleichbares habe ich bisher in Russland noch nicht gesehen – und die Pskower Werkstatt muss keinen Vergleich mit Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Westeuropa scheuen“, sagte sie. Geschäftsführer Hans Paskert überreichte der Werkstatt und dem HPZ einen für Behindertentransporte umgebauten VW-Caddy (vgl. S. 6). Rolf Gillmann und Kurt Holz vertraten Vorstand und Beirat der IP.



## Kritik am russischen NGO-Gesetz im Auswärtigen Amt

„Ausländische Agenten‘ oder ‚gemeinsamer humanitärer Raum‘? Erwartungen und Möglichkeiten der deutsch-russischen zwischengesellschaftlichen Zusammenarbeit“ – das war der etwas umständliche Titel einer deutsch-russischen Konferenz, die am 25. und 26. April im Auswärtigen Amt in Berlin stattfand. Dr. Andreas Schockenhoff, Koordinator der Bundesregierung für deutsch-russische Zusammenarbeit, hatte Vertreter des russischen öffentlichen Lebens, deutsche Experten, Mitglieder deutscher und russischer Nichtregierungsorganisationen (NGOs) eingeladen. Anlass war das neue russische NGO-Gesetz, in dem nicht-russische gemeinnützige Organisationen als „ausländische Agenten“ bezeichnet werden (vgl. Rundbrief 45, S. 2). Über 400 Teilnehmer drängten sich Europa-Saal des AA, darunter etwa 100 eingeladene VertreterInnen russischer NGOs.

„Wenn NGOs Misstrauen entgegenschlägt, wird ihre Arbeit schwierig“, sagte Außenminister Guido Westerwelle in seiner Begrüßungsansprache. Und: „Es wird manchmal behauptet, der Westen wolle Russland seine Werte aufzwingen. Dieser Vorwurf ist unberechtigt und sogar gefährlich, weil er Russland außerhalb des europäischen Wertesystems stellt.“ Wie dieses Misstrauen russischer Regierungsstellen konkret aussieht, berichteten bemerkenswert offen und mutig vor allem verschiedene Mitarbeiter russischer NGOs, die mit deutschen Partnern zusammenarbeiten. Auf Anweisung der Staatsanwaltschaft werden, so Schockenhoff, bis heute ihre Büros durchsucht und kontrolliert.

Mehrere russische NGO-Mitarbeiter berichteten: Die Gesundheitsbehörde kontrolliert die Bakteriendichte in den Arbeitsräumen, die Feuerwehr interessiert sich mit neu erwachtem Eifer für Brandschutzmaßnahmen. Mit Schließungen wird gedroht. Ziel sei, ihre Organisationen zu verunsichern und einzuschüchtern. „Wir sind gekränkt, wenn wir hören, dass wir Agenten seien, d.h. die Interessen eines anderen Staates vertreten“, sagte die Mitarbeiterin einer Wohltätigkeitsorganisation in St. Petersburg. Der Begriff „Agent“ sei in Russland sehr negativ konnotiert.

Bisher seien mehr als 600 NGOs in Russland „überprüft“ worden, keine einzige aber habe sich bisher als „ausländischer Agent“ registrieren lassen. Der nächste Schritt der Staatsanwaltschaft sei absehbar: Strafbescheide, Schließungen.

Professor Michail Fedotow, Vorsitzender des Rates zur Förderung der Zivilgesellschaft und der Menschenrechte beim

russischen Präsidenten, teilte mit, der Menschenrechtsrat habe sich beim Präsidenten kritisch zu solchen „Überprüfungen“ geäußert. Das NGO-Gesetz sei nicht präzise genug formuliert, der Rat habe Änderungen vorgeschlagen, „so dass es der Verfassung und dem Zivilgesetzbuch entspricht“. Das jetzige Gesetz könne man „auf jede Organisation anwenden – oder auf keine“.



Russische Teilnehmer berichteten aber auch über das mangelnde Vertrauen in der russischen Bevölkerung gegenüber NGOs. Das gelte auch gegenüber den Protestierern von 2010/2011. Nur 44% der Bevölkerung wüssten, was eine NGO sei. Die Medien seien uninteressiert, die Organisationen selbst hätten kein Geld, um für ihre Arbeit zu werben. Andererseits gebe es eine neue Dynamik im Wohltätigkeitsbereich. Ehrenamtliche Mitarbeit – das sei etwas Neues für Russland, und sie weite sich aus.

Die Initiative Pskow ist vom neuen NGO-Gesetz nicht betroffen (vgl. Rundbrief 45, S. 2). Trotzdem wurde sie auf dieser Konferenz erwähnt, und zwar durch Peter Franke, den Vorsitzenden des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften. Die Projekte in Pskow seien ein Musterbeispiel gemeinsamen bürgerschaftlichen Engagements von Russen und Deutschen. Die russische Regierung sei gut beraten, mit solchen Projekten pfleglich umzugehen.

Was bleibt in Erinnerung von dieser wichtigen Konferenz? Der Mut der russischen Teilnehmer, sich auch angesichts von wachsendem Druck nicht einschüchtern zu lassen und sich öffentlich in Deutschland zu äußern.

*Ekkehard Pohlmann*

*Michail A. Fedotow und  
Botschafterin  
Antje Leandertse  
vom Auswärtigen Amt*

## Ein Geschenk wird nach Pskow gefahren

Mitglieder und Förderer der Initiative Pskow wurden gebeten, bei der Weihnachts-sammlung 2012 für ein behinderten-gerechtes Fahrzeug zu spenden. Das Ergebnis war überwältigend, und so konnte ein VW Caddy in Deutschland gekauft werden. In Russland wäre ein Umbau nicht möglich gewesen.

Die Firma Kadomo in Monheim am Rhein nahm den Umbau vor, und so konnten wir ein rollstuhlgerechtes Fahrzeug in Empfang nehmen und nach Pskow bringen. Es kann außer dem Fahrer vier Beschäftigte der Werkstatt oder Schüler des HPZ und einen Rollstuhl aufnehmen.

Am 12. Mai begann unsere Fahrt, Karl-Hans Friebus und ich, Hans Gottschling, fuhren an diesem Tag bei guten Straßen- und Verkehrsbedingungen nach Posen in Polen, wo wir in einem kleinen Hotel übernachteten. Es blieb Zeit, die Stadt zu erkunden, zumindest das Stadtzentrum mit seinen schönen Häusern und Plätzen. Sehenswert ist die Altstadt mit dem alten Rathaus, dem alten Markt, sowie die Kathedrale.

Am folgenden Tag fuhren wir nach Warschau. Die Fahrt dorthin verlief noch über die Autobahn, die aber dort endete. Warschau, eine würdige Hauptstadt, wollten wir unbedingt erkunden. Von unserem Hotel außerhalb des Zentrums fuhren wir mit der Straßenbahn in Richtung „Historische Altstadt“. An der Universität stiegen wir aus und erlebten von dort an so wunderschöne alte Bauten wie z.B. Polens Nationalheiligtum, das Königsschloss, den Altstadtmarkt und die Johanneskathedrale.

Wenn man durch die verwinkelten Gassen und über wunderschön herausgeputzte Plätze der Altstadt von Warschau geht, mag man nicht glauben, welch erschütternde Dinge der Zweite Weltkrieg in der polnischen Hauptstadt hinterlassen hat. Die Stadt war fast vom Erdboden verschwunden. Den Polen ist es gelungen, viele Bauten detailgetreu wieder aufzubauen.

Am folgenden Tag lag eine lange Fahrtstrecke über Landstraßen nach Riga vor uns. Mittlerweile hatten wir Polen verlassen und fuhren mit einer Höchstgeschwindigkeit von 90 km/h durch Lettland. Gegen 19.00 Uhr erreichten wir unser Ziel, ein kleines Hotel in der Altstadt von Riga. Die Altstadt, am rechten Ufer der Daugava gelegen, ist das historische und geographische Zentrum der Stadt. Die Altstadt verfügt über einzigartige Baudenkmäler, die überraschenderweise zwei Weltkriege überlebt haben. In den schmalen Gassen



Ankunft in Pskow

Das Geschenk  
am Eingang der Werkstatt



kann man den Hauch der Geschichte spüren. Wir sahen wunderschöne Wohnhäuser und sakrale Gebäude, wie den Rigaer Dom, die Petrikirche und die Jakobskathedrale, den Sitz des römisch-katholischen Kardinals.

Die letzte Strecke, ca. 300 km lang, konnten wir in Ruhe angehen, denn wir waren um 15.00 Uhr an der Grenze mit unseren russischen Freunden verabredet. Sie waren uns beim Grenzübertritt unentbehrlich. Die estnische Seite interessierte sich für das Auto und die Nähmaschine, die wir als Spende der Fa. Henkel mitgenommen hatten. Die russische Seite sah die Dinge etwas anders und kontrollierte sehr viel intensiver. Die Personenkontrolle verlief reibungslos, das Auto wurde von einer russischen Frau nach Russland eingeführt, nur noch die Nähmaschine bereitete Probleme. Angeblich war sie zu schwer, aber nach ca. zwei Stunden durften wir weiterfahren.

Wir waren in Rußland, die letzten 70 km lagen vor uns, in ca. einer Stunde erreichten wir Pskow. Froh darüber, dass wir gesund und mit unbeschädigtem Fahrzeug angekommen sind. Von den Beschäftigten und den Mitarbeitern wurden wir mit großer Herzlichkeit empfangen, was uns mit Freude erfüllte.

Die folgenden Tage haben wir dazu genutzt, eine ganze Reihe von Arbeiten in den Gebäuden der Werkstatt durchzuführen, Reparaturen, die dringend nötig waren, zu denen aber den Mitarbeitern häufig die Zeit fehlt. Damit haben wir unsere Senioreneinsätze der vergangenen Jahre fortgeführt.

*Hans Gottschling*

### Impressum

#### Vi.S.P.

der Vorstand durch den  
Vorsitzenden Klaus Eberl

#### Redaktion

Hans Paskert  
Geschäftsführer Initiative Pskow  
Bodelschwinghstr. 6,  
46240 Bottrop  
Telefon 02041 - 94347  
Fax 02041 - 989193  
hpaskert@t-online.de

#### Konzeption

Dr. Ekkehard Pohlmann

#### Autoren

Hans Gottschling  
Hans Paskert  
Ekkehard Pohlmann  
Bernd Schleberger  
Klaus Schneidewind

#### Layout

Jochen Leyendecker

#### Fotos

Hans Gottschling  
HPZ  
Klaus Schneidewind  
Bärbel Schwabe  
Yury Veksler

#### Bankverbindung

KD-Bank, Duisburg  
BLZ 350 601 90  
Konto 101 341 5010

Auflage 500 Stück

#### Druck

Druckerei Thierbach, Mülheim

[www.initiativepskow.de](http://www.initiativepskow.de)